

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Der Landmann und das Gutachten

urn:nbn:de:bsz:31-62031

a) **Dreisamkanal** von Neuenhausen bis Riegel; Länge: 2 Stunden.

b) **Elzkanal** von Rödningen bis Riegel; Länge: $\frac{1}{2}$ Stunde.

c) **Bereinigte Elz u. Dreisamkanal** von Riegel bis in den Rhein bei Oberhausen, oder **der Leopolds-Kanal**; Länge: $2\frac{1}{2}$ Stunden.

Den höchsten Gewässern entsprechend, welche in beiden Flüssen zusammen 28,000 Kubikfuß in der Secunde betragen (also mehr als die doppelte Wassermenge des niedern Rheins) mußten die Kanäle großartig werden. Die untere Breite des Dreisamkanals ist 50 Fuß, und die obere 138 Fuß. Die Tiefe 12 Fuß. Beim Elzkanal unten 70 Fuß, und oben 228 Fuß. Die Tiefe 15 F. Beim Leopoldkanal unten 80 und oben 250 Fuß. Die Tiefe 18 Fuß.

Beim höchsten Wasserstand wird die Wassertiefe in den 3 Kanälen 2 Fuß weniger, als die Ausgrabungen betragen. Das Profil derselben ist auch so geordnet, daß die Vorländer und Doffstrungen als Wiesengelände benützt werden können.

Ohne die Zuschüsse, welche die Flußbaukasse seit dem Jahr 1842 für Vollenbung und Reparatur geleistet, betragen die gesammten Baukosten 833,000 fl., woran die Staatskasse, wie gemeldet, 300,000 fl., bezahlt hat, und hoffentlich noch 133,000 fl. übernimmt, damit den Concurrency-Gemeinden die ursprüngliche Belastung mit 400,000 fl. nicht vergrößert werde. Ueber den Dreisamkanal sind 4 und über den Leopoldkanal 5 Brücken erbaut. Am obern Ende des Leopoldkanals sind 2 mächtige Schleusen, um nach Belieben die Gewässer abzulassen. Ähnliches besteht am Anfang des Dreisamkanals. Die technische Ausführung dieser ausgezeichneten Werke leitete der wohlverdiente Ober-Ingenieur Herr Durban in Emmendingen, den Se. k. H. der Großherzog dafür mit dem Orden geehrt hat.

Leopoldkanal, Träger eines Namens vom besten Klang, verbreite deine Segnungen fort und fort, wie dein edler Schupp Patron!

Der Landmann und das Gutachten.

Folgende Geschichte hat sich zu Anfang dieses Jahrhunderts in einer gewissen Stadt zugetragen. In derselben wohnte dazumal ein berühmter Advokat, der besonders vom Lande her einen großen Zulauf hatte, und dessen Gutachten in allen Streitigkeiten wie Drakelsprüche galten. Ein wohlhabender Landmann, — wir wollen ihn Bernhard heißen, (seine Nachkommenschaft ist uns wohlbekannt) — kam öfters auf den Markt in die Stadt, und hörte, wenn er im Wirthshause eingeschprochen, fast immer von dem geschickten Rechtsmann erzählen, und wie bald der bald jener von den Gästen oder den wohlbekannten Nachbarn sich eines Gutachtens belobte, das er von dem Advokaten erhalten hätte. Da bekam unser Landmann besondere Lust nach einem Advokaten-Gutachten, von dem er sich einen ganz besondern Nutzen vorstellte. Als er nun eines Tags einen sehr guten Markt gemacht und brav Geld gelöst hatte, so nahm er sich vor, jetzt auch etwas an die Erlangung eines solchen Gutachtens zu wenden, damit er sich dessen, wie die andern Leute, rühmen könnte. Also ging er zum belobten Advokaten, und sagte, er habe so viel Gutes über ihn gehört, daß er von der Gelegenheit profitiren, und ein Gutachten begehren wolle. Der Advokat dankte für das Zutrauen, und frug, ob er einen Prozeß habe? „Nein,“ sagte der Landmann, „Prozesse sind mir ein Gräuel, ich bin, gottlob, mit Niemand im Streit.“ Habt ihr vielleicht, fuhr der Advokat fort, wegen einer Theilung, oder wegen Kauf und Verkauf allerlei Anstände? „Auch nicht,“ war die Antwort, „meine Familie,“ sprach der Landmann weiters, „ist aus der nämlichen Schüssel, auch bin ich nicht so reich, um viel kaufen zu können, noch so arm, um verkaufen zu müssen.“ Nun, was wollt ihr denn, erwiderte der Advokat, voll Verwunderung? „Mit Erlaubniß — ein Gutachten, versteht sich, daß ichs bezahle.“ Jetzt mußte der Advokat, der nun die Stimmung des ehrlichen Landmanns durchschaute, fast lächeln, doch wollte er ihm seinen Willen thun, also nahm er einen Bogen Papier, frug den Mann nach seinem Namen, seinem Alter, seinem Wohnort, schrieb es zu dessen sichtbarer Zufriedenheit aufs Pa-

zier, setzte noch ein paar Seilen darunter, legte den Bogen sodann säuberlich zusammen, und gab es dem erfreuten Mann mit dem Bemerkten, hier habe er ein Gutachten. Vergnügt steckte es dieser in die Tasche, und legte dafür dem Advokaten einen kleinen Thaler auf den Schreibtisch. Den andern Tag machte er sich auf den Heimweg. Es mochte drei Uhr Mittags sein, als er nach Hause kam, und dort Frau, Kinder u. Gesind ungeschlüssig antraf, ob man jenen Tag noch das Heu einthun solle, das bereits seit zwei Tagen gemäht und pulverdörr sei. Die Frau meinte, man solle bis Morgen warten, der Wind sei ja gut, und die Arbeit würde heute bis in die Nacht dauern. Der Oberknecht wollte dem Wetter nicht trauen, und war fürs Heimholen. In diesem Zwiespalt gedachte der Mann seines mitgebrachten Gutachtens. „Halt,“ sprach er, „das muß uns Rath geben, hat es mich doch einen kleinen Thaler gekostet. Somit gab er es der Frau, sie solle es vorlesen. Diese nahm das Papier, und fand nach dem Eingang, den Namen ihres Mannes und sein Verlangen nach einem Gutachten enthaltend, bloß den Spruch aufgeschrieben: „Verschiebe nicht auf Morgen, was du heute noch thun kannst.“ „So ist's,“ rief ganz verwundert der Mann aus, „das ist ein Gutachten, geschwind Alles aufs Feld, und das Heu eingethan; ich selbst will der Fleißigste sein.“ Und so geschah es; man arbeitete bis zu einer späten Abendstunde, aber man wurde fertig, und dies augenscheinlich zum Segen. — Denn während der Nacht änderte sich das Wetter, es kam ein heftiges Gewitter, der Fluß im Wiesenthal trat aus, schwemmte das Heu zum Theil fort, zum Theil verdarb es. Die Nachbarn hatten großen Schaden, nur Herr Bernhard blieb davor bewahrt.

Diese Wahrnehmung bestärkte mächtig sein Vertrauen zum Gutachten, der Spruch des Advokaten galt ihm fortan als eine Hauptregel im Leben; durch Fleiß und Ordnung brachte er es auch zu einem schönen Vermögen. Gar oft bezeugte er dem Advokaten durch einen Ballen Butter oder durch einen Korb Obst seine fortwährende Dankbarkeit, denn das Gutachten betrachtete er als die Quelle seines Glücks. — Allerdings hatte der Himmel dem Advokaten: Spruch eine schnelle Bestätigung zugewendet; dies ge-

schieht selten, darum verdient die ganz wahre Geschichte vor der Vergessenheit bewahrt zu werden. Es sind noch Leute wohlbehalten am Leben, welche damals beim Heumachen thätig waren.

„Morgen, morgen, nur nicht heute,
„Sprechen stets die trägen Leute.“

Bei meinen geneigten Lesern soll aber das Heut dem Morgen nichts borgen.

Von Tirol.

Jeder Deutsche muß mit Achtung und Liebe auf seine Tiroler Landsleute blicken; denn sie machen dem deutschen Namen recht schaffen Ehre. Was unsern Stamm vorzüglich auszeichnet, der tiefe Zug von Gutmüthigkeit und Wohlwollen, geht ganz eigentümlich durch das tirolische Wesen, auch ist die innere Tüchtigkeit und gerade Treuherzigkeit des dortigen Bauernstandes weltbekannt. Aus gesundem Kern hervorgewachsen, durch die früheren Geschichten seines Vaterlandes gehoben, durch den rauhen Boden und die frischen Lüfte seiner Alpen stets gekräftigt, mit trefflichen Anlagen ausgerüstet, giebt es vieles zu loben, manchen schönen Zug zu bewundern. Man darf ja nur an den treuen, edlen Mann voll Einfalt und Redlichkeit denken, der sein biederes Land so schön vertrat, an den tapfern Andreas Hofer, den Blutzeugen von Tirol.

Oh du zum Tod in Mantua gegangen, da schriebs du: „Lebe wohl, du schöne Welt! So wenig ist mein Herz an dir gehangen, daß mir für dich jetzt selbst die Thräne fehlt.“

Wer den Kalender von 1843 aufgehoben hat, der kann darin die Lebensgeschichte dieses wahren deutschen Patrioten nachlesen; sie sollte jedem deutschen Manne im Gedächtniß bleiben.

Tirol und das dazu gehörige Vorarlberg ist ungefähr doppelt so groß wie das Großherzogthum Baden, aber wegen der vielen unwirthlichen Hochgebirge nicht so zahlreich bevölkert; man zählt im Ganzen an 820,000 Einwohner, also etwa $\frac{2}{3}$ so viel wie in Baden. Sie bekennen sich alle fromm und treu zur katholischen Religion. Vor alten Zeiten brachten die Bergwerke einen wahrhaft fabelhaften Segen, und großes Vermögen unter